

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 99. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 28. April.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Kartoffeln.

Vom 15. April 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Bis zum 15. Mai 1916 dürfen Kartoffelbesitzer insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

- a) an Pferde höchstens zehn Pfund, an Zugläue höchstens fünf Pfund, an Zugochsen höchstens sieben Pfund, an Schweine höchstens zwei Pfund Kartoffeln täglich;
- b) oder statt dessen an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei ein Viertel der vorstehenden Sätze.

Die einzelnen Tiergattungen dürfen nur insoweit berücksichtigt werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttert worden sind. Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 2. Der Reichskanzler kann Bestimmungen treffen, durch die für die Zeit nach dem 15. Mai 1916 das Verfüttern von Kartoffeln oder Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation beschränkt oder verboten wird.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Verfütterung von Kartoffeln weiter beschränken oder verbieten.

§ 4. Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere herstellen läßt (Trockner), hat auch diejenigen Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei einschließlich der vorhandenen Vorräte an die Trocknertrockner-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern, die nach § 2 Abs. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Abfahrs von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) der Ablieferungspflicht bisher nicht unterliegen oder infolge besonderer Bewilligung der Trocknertrockner-Verwertungsgesellschaft im eigenen Wirtschaftsbetriebe verwendet werden dürfen.

Ausgenommen von der Lieferungspflicht bleiben nur:

1. die Mengen, die der Trockner bis zum 15. Juli 1916 nach dem Maßstab des § 1 verfüttern dürfte;

Der Reichskanzler kann Bestimmungen treffen, durch die für die Zeit nach dem 15. Mai 1916 diese Ausnahmen von der Lieferungspflicht beschränkt oder aufgehoben wird;

2. bei Selbstverjögern (§ 6 Abs. 1 a der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 363), ein Kilogramm für den Kopf und Monat bis zum 15. August 1916;

3. Mengen, die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsass-Lothringers, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen. Bei Streitigkeiten darüber, welche Mengen zu liefern sind, entscheiden die von den Landeszentralbehörden zu bestimmenden Behörden endgültig.

§ 5. Die an die Trocknertrockner-Verwertungsgesellschaft abzuliefernden Mengen dürfen nicht vergällt werden.

§ 6. Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Vieh gehalten oder gefüttert wird, sowie in Räume, in denen Kartoffeln gelagert werden, jederzeit einzutreten und daselbst Besichtigungen vorzunehmen.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Kartoffeln gelagert werden und Vieh gehalten wird, sowie von ihnen bestellte Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen auf Erfordern Auskunft über die zur Verfütterung gelangenden Kartoffeln, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft,

1. wer den Verboten der §§ 1, 5 zuwiderhandelt; oder

2. wer die Lieferungspflicht nach § 4 nicht nachkommt;

2. wer den nach §§ 2, 3 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 1 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen.

§ 8. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft,

1. wer den Vorschriften des § 6 zuwider den Eintritt in die Räume und die Besichtigung verweigert;

2. wer die in Gemäßheit des § 6 von ihm geforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung offensichtlich unwahre Angaben macht.

§ 9. § 2 der Bekanntmachung über die Regelung des Abfahrs von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) wird aufgehoben.

§ 10. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung zulassen.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

Berlin, den 15. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung des Bundesrats vom 18. April 1916 über die Einfuhr von Eiern.

Vom 18. April 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Eiern vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 299) bestimme ich:

§ 1. Eier, die nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt werden, dürfen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt Eier aus dem Ausland einführt, hat sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern.

§ 2. Wer aus dem Ausland Eier einführt, ist verpflichtet, der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin unter Angabe von Menge, Art, Einkaufspreis, Art der Verpackung und Bestimmungsort unverzüglich nach der im Ausland erfolgten Verladung Anzeige zu erstatten, auch alle sonst handelsüblichen Mitteilungen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft weiterzuleiten. Er hat den Eingang der Eier und deren Aufbewahrungsort der Zentral-Einkaufsgesellschaft unverzüglich anzuzeigen.

Die Anzeigen und Mitteilungen erfolgen telegraphisch und sind schriftlich zu bekräftigen.

Als Einführender im Sinne dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Eier im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 3. Wer aus dem Ausland Eier einführt, hat sie bis zur Abnahme durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns aufzubewahren, in handelsüblicher Weise zu verpacken und auf Abruf nach den Anweisungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verladen. Er hat die Eier auf Verlangen der Zentral-Einkaufsgesellschaft an einem von dieser zu bezeichnenden Orte zur Besichtigung zu stellen.

§ 4. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Besichtigung vorgenommen wird, nach der Besichtigung zu erklären, ob sie die Eier übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Uebernahmeerklärung dem Veräußerer zugeht.

§ 5. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die von ihr übernommene Ware einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen.

Alle Streitigkeiten zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft und dem Veräußerer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheidet endgültig ein Ausschuss. Der Ausschuss besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern sowie deren Stellvertretern, die sämtlich vom Reichskanzler ernannt werden.

Der Reichskanzler kann allgemeine Grundsätze aufstellen, die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen zu befolgen hat.

§ 6. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Feststellung des Preises zu liefern, die Zentral-Einkaufsgesellschaft vorläufig den von ihr angemessenen erachteten Preis zu zahlen.

§ 7. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen 5 Tage von dem Tage ab zu er-

folgen, an welchem der Zentral-Einkaufsgesellschaft das Verlangen zugeht. Erfolgt die Abnahme innerhalb der Frist nicht, so ist der Kaufpreis von diesem Zeitpunkt ab mit 1 vom Hundert über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu verzinsen.

Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für strettige Restbeträge beginnt die Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung des Ausschusses der Zentral-Einkaufsgesellschaft zugeht.

§ 8. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geringfügige Mengen, die zum Reiseverbrauch oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

Inwieweit im übrigen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zugelassen werden, bleibt besonderer Anordnung vorbehalten.

§ 9. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat bei der Abgabe der erworbenen Eier die Bestimmungen des Reichskanzlers oder der von ihm bestimmten Stelle innezuhalten.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den §§ 1 bis 3 dieser Bestimmungen zuwiderhandelt. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeige- und Lieferungspflicht können neben der Strafe die Eier, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 10 mit dem 26. April 1916 in Kraft.

Berlin, den 18. April 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver.

Vom 18. April 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kondensierte Milch und Milchpulver, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern.

§ 2. Der Reichskanzler kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festlegen und den Verkehr mit den eingeführten Waren regeln; er erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden, und daß neben der Strafe die Waren, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Bestimmungen über die Durchfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver erlassen.

§ 4. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 3 Ziffer 2 letzter Absatz der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Juli 1886 (G.-S. S. 197) gestatte ich hiermit während der diesjährigen bis zum 9. Juni, abends 6 Uhr, dauernden Frühjahrs-schönzeit allwöchentlich außer an den ohnehin freigegebenen Tagen von Montag morgen 6 Uhr bis Donnerstag morgen 6 Uhr auch an den Tagen von Donnerstag morgen 6 Uhr bis Samstag morgen 6 Uhr die Fischerei im Rhein, Lahn, Main und in der Ridda zu betreiben.

Wiesbaden, den 11. April 1916.

Der Regierungspräsident.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 27. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englische Stellung unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Mei wurde

ein stärkerer feindlicher Handgranateneingriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt von Givendy-en-Bois-Neuville-St. Vaast sprengten wie mit Erfolg mehrere Minen und entziffen in anschließenden Handgranateneingriffen bei Givendy dem Gegner ein Stück seines Grabens und vielen Gegenangriffe zurück.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben erfolglos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen. Mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in der Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgefechte ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Roblet-Tal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Deute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margatthe an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie auf die Hafen- und Bahnanlagen von Danamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Vorm Jahr. Am 28. April v. J. wurden ununterbrochene englische Vorstöße gegen unsere neu eroberten Stellungen bei Ypern unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Zahl der von uns in diesen Kämpfen eroberten Geschütze stieg auf 83. Angriffe der Franzosen auf unsere neuen Stellungen bei Le Mesnil teilten das Schicksal der englischen Vorstöße. Die hierbei gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung, sie zitterten vor Angst, da ihnen ihre Offiziere eingekerkert hatten, sie würden, wenn sie in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen. Zur Vergeltung feindlicher Fliegerangriffe auf Friedrichshafen belegten unsere Flieger am Tage darauf Nancy mit Bomben.

Am 29. wurde von uns die Festung Dänkirchen unter Artilleriefeuer genommen. Bei Ypern wurden die erfolglosen und verlustreichen Angriffe seitens der Engländer fortgesetzt, bei Le Mesnil besetzten wir unsere neuen Stellungen. In den Kämpfen um die Maas Höhen verloren die Franzosen allein an den letzten vier Tagen rund 4000 Mann an Gefangenen, darunter 43 Offiziere. Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Küste wurde mit Bomben belegt. Im Osten, wo wir am 28. die Dorf Kowale bei Kalwarja eroberten, erreichten deutsche Truppen am folgenden Tage in breiter Front die Eisenbahnlinie Danaburg-Diban, bei Scharle kam es zu Kämpfen. Bei Kalwarja wurden 500 Russen gefangen genommen. In den Karpaten blieb die Lage unverändert. An den Dardanellen wurden die feindlichen Landungsstruppen bei Rum-Kale völlig vom Lande vertrieben. Der französische Kreuzer Jeanne d'Arc zog sich beschädigt und brennend von der Dardanellenfront nach Smyrna zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Revolution in Irland.

Die Anhänger der irischen Unabhängigkeitspartei die sich von der englischen Herrschaft und Ausbeutung lösen wollen und in dem ziemlich revolutionären Klub der Sinn-Freier vereinigt sind, haben mit einer blutigen Revolution gegen den ungerechten Krieg Englands protestiert, der sie nichts angehe. Der Chefsekretär für Irland Birrell gab im Unterhause zu London bekannt, daß in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschen. Etwa 12 Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten.

Als die Polizei der englischen Regierung Schriften gegen die Verbungen zu unterdrücken suchte, erhob sich der Sturm. Eine große bewaffnete Menschenmenge, die zum Verein

Slan-Fein gehört, besetzte St. Stephens Green und nahm von dem Hauptpostamt Besitz, wo sie die Telegraphen- und Telefonlinien durchschnitten. Außerdem besetzte sie zahlreiche Häuser in den Hauptstraßen der Stadt. Es wurden Soldaten beordert. Die Behörden sollen jetzt Gerren der Lage sein. 8 Offiziere, 5 Soldaten, 3 englandtreue Freiwillige und 2 Polizisten wurden bei den Zusammenstößen erschossen, und 8 Offiziere, 8 Soldaten und 6 englandtreue Freiwillige wurden verwundet. Die Verluste der Revolutionäre sind nicht bekannt. Nach anderen Meldungen meierte die Dubliner Garnison, auch wurde ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübt.

Das englische Wehrpflichtgesetz, das im Unterhause eingebracht wurde, ist ein Angstprodukt. Die Verbündeten fordern, daß etwas geschieht; die Regierung in London aber weiß, daß sie auf dem Wege zur Dienstpflicht nur Schritt für Schritt vorgehen kann, da sonst Arbeiterunruhen unvermeidlich sind. Auch die Vorgänge in Irland, die der Londoner Regierung doch nicht erst seit gestern bekannt sind, haben die Gestaltung des Zwangsgesetzes beeinflusst. Die Regierung kündigt in ihrer Vorlage Zwangsmaßnahmen an, wenn bis zum 27. Mai nicht 50 000 Mann von den Unverheirateten angeworben sind und wenn in jeder Woche nach dem genannten Datum nicht mindestens 15 000 Mann eingeschrieben werden. Bis die Zahl von 200 000 Eingeschriebenen erreicht ist, bleibt der Dienst der Mannschaften, deren Dienstzeit abgelassen ist, bis zum Kriegsende verlängert. Die Territorialtruppen, d. h. die Milizverbände, die früher nur im Lande, seit Ende vorigen Jahres aber auch in eigenen Verbänden außerhalb des Landes verwendet werden durften, sollen fortan mit den Regimentern vereinigt werden können, die sie brauchen. Auf Irland finden die neuen Bestimmungen der Dienstpflichtvorlage keine Anwendung. Das ist kennzeichnend.

Die Revolution in Irland dauert fort trotz der Versicherung der Regierungstreuer in den beiden Häusern des Parlaments zu London, daß die Unruhen unterdrückt seien, wobei von den aus dem nächsten Truppenlager herangezogenen regierungstreuen Soldaten 25 Irren getötet und 22 verwundet wurden, während die Verluste der Truppen nur gering gewesen sein sollen. Der Umstand, daß über Stadt und Grafschaft Dublin der Belagerungszustand verhängt und daß zahlreiche Bataillone aus England nach Dublin geschickt wurden, läßt deutlich den Ernst der Lage in Irland erkennen, über den die englische Regierung auch das neutrale Ausland nicht zu täuschen vermag.

Gefangenahme Casements. Sir Roger Casement der bekannte Vorkämpfer der irischen Sache, ist in den letzten Tagen bei einem Versuch, an der Küste seiner irischen Heimat an Land zu gehen, von den englischen Behörden festgenommen worden. Er soll inzwischen nach London gebracht worden sein, wo er in Haft sitzt. Casement hatte wenige Monate nach Ausbruch des Krieges die dokumentarischen Beweise dafür veröffentlicht, daß er in Christania von dem dortigen englischen Gesandten Lindlay auf Geheiß des englischen Ministers des Auswärtigen Grey hatte ermordet werden sollen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Eins unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Danamünde Bomben ab. Im Südteil des Strypaabschnittes ist die Lage unverändert günstig für unsere Verbündeten, deren Stellungen laut „B. Z.“ dadurch von außerordentlicher Stärke sind, daß sie nicht nur infolge der Linienführung sich flankieren, sondern auch infolge des wellenförmigen Geländes flankierendes Feuer möglich ist. Der Abstand von den russischen Stellungen schwankt zwischen 400 und 1200 Metern. Während die Russen längere Zeit ruhig waren, versuchten sie neuerdings ihre Stellungen näher heranzuschieben. Dabei wurde eine russische Vortruppstellung in einem Nachtangriff überannt und gegen mehrere heftige russische Gegenangriffe behauptet. Jeder russische Soldat, der Patronen verliert, wird streng bestraft. Vor wenigen Tagen soll der Jar die Truppen an der Strypafront besucht haben. Besonders Wert legen die Russen hier auf die Luftaufklärung. Sie verwenden ständig fünf Fesselballons, die von der österreichischen Artillerie wirksam beschossen werden.

Der Balkankrieg.

Kriegerische Ereignisse von Bedeutung haben sich am Balkan noch immer nicht zugetragen. Dafür werden die Drangsalierungen Griechenlands durch die Entente mit wachsender Rücksichtslosigkeit fortgesetzt. Der serbische Gesandte vor den griechischen Ministerpräsidenten Stuludis

auf die Notwendigkeit hin, die auf Korfu befindlichen Truppen auf dem Seeweg nach Saloniki zu bringen. Er hat die notwendigen militärischen Garantien an. Der französische und der englische Gesandte unterstützen diesen Schritt und überreichen eine Note der Verbündeten. Bezüglich der Truppentransporte versicherten sie, daß außer für die Zeit der Durchfahrt keine Gebietsbefehlungen erfolgen werde.

Die Gesandten der Ententemächte unternahmen einen neuen Schritt wegen des Transports serbischer Truppen nach Mazedonien, für den sie die Benutzung griechischer Eisenbahnen verlangten. Auf den Versuch der Diplomaten folgte ein Ministerrat. Nach Züricher Meldungen aus Petersburg ist die Teilnahme russischer Truppen an dem Unternehmen der Verbündeten bei Saloniki wahrscheinlich, ganz gleich, ob ein Abkommen mit Rumänien über den Durchmarsch zustandekomme oder nicht, daß ein derartiges Abkommen nach den handelsvertraglichen Vereinbarungen Rumaniens mit den Zentralmächten überhaupt nur noch möglich war, darf als nahezu ausgeschlossen bezeichnet werden.

Verletzung des griechischen Postgeheimnisses. Der Bierverband begnügt sich nicht mehr mit der Beschlagnahme der Postsendungen der Verbündeten, sondern vergrößert sich auch an der griechischen Inlandpost. Das französische Kriegsschiff „Brut“ beschlagnahmte auf drei griechischen Dampfern gegen 150 Postfächer, darunter Korrespondenz der Behörden und der griechischen Truppenkommandos mit der Generäle.

Bombenwurf in die Athener Gesandtschaft Bulgariens. Im Hofe der bulgarischen Gesandtschaft explodierte eine Bombe. Ernstlicher Schaden wurde aber nicht angerichtet.

Der italienische Krieg.

Die Italiener erlitten weitere Mißerfolge. Nach der amtlichen Wiener Meldung war an der kahlenländischen Front der Artilleriekampf stellenweise sehr lebhaft. Abends letzte gegen unsere wiedererwonnenen Gräben östlich Selg Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmeiner Brückenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flitsch verjagten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Nombongebiet und nahmen einen Teil der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen.

Deutschland und Amerika.

Aber die deutsche Antwort auf die amerikanische Note, so heißt es in einem halbamtlichen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“, wird der Öffentlichkeit kaum vor Ablauf dieser Woche etwas bekannt gegeben werden können. Es ist bei einer Entscheidung, von der man ohne Übertreibung sagen kann, daß sie zu den folgenschwersten gehört, die in diesem Kriege zu treffen waren, selbstverständlich, daß man das Für und Wider reiflich erwägt und nichts übereilt. Was unsere Gegner erhoffen, das lassen bei aller Vorsicht die vorliegenden französischen und englischen Prestimomente erkennen: Sie hoffen auf eine ihnen günstige Wendung ihrer verlorenen Sache. Es liegt auf der Hand, daß die Männer, die über die deutsche Entscheidung beraten, auch diese feindlichen Erwartungen und jede Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung ebenso sorgfältig in Betracht ziehen, wie alles, was Deutschland zur Durchführung seiner schweren Aufgabe nützt.

Die Streitfrage mit Deutschland wegen Verletzung des Völkerrechts ist Washingtoner Meldungen eines New Yorker Blattes derart, daß die amerikanische Lage gegen England nicht betrieblen werden wird, bis eine Verständigung mit Deutschland erreicht worden ist; wenn die deutschen Unterseeboote zur Anpassung an die Forderungen des Völkerrechts gebracht sind, dann wird das Staatsdepartement Freiheit haben, mit seiner Klage gegen England vorzugehen. Englands und Deutschlands Verhalten stellen sich wie Ursache und Wirkung dar; Amerika sollte daher die Ursachen zu beseitigen suchen und den Stier bei den Hörnern anstatt am Schwanz anpacken.

Norwegen und die Wilsonsche Note. Die gesamte norwegische Presse legt sich in der Beurteilung der deutsch-amerikanischen Spannung die größte Zurückhaltung auf. Man ist sich in Regierungs- wie in Pressekreisen Christianias des Ernstes der Lage bewußt, meint jedoch allgemein, daß bei guter Willen, den man trotz der scharfen Sprache Amerikas auf beiden Seiten noch vorantreibt, doch ein Weg gefunden wird, der eine friedliche Lösung

Stuhl zurück, um ein paar dicke Rauchwolken aus seiner Zigarette zur Decke emporzublasen.

„Bah! — Weshalb sollte ich mich verteidigen?“ meinte er nach einer kleinen Weile. „Wenn man bei einer Sache die Weiber nicht entbehren kann, muß man auch darauf gefaßt sein, daß sie einem die Sache verderben. Und der Plan war von dir, nicht von mir.“

Dalbelli erwiderte nichts mehr, und wohl zwei Minuten lang saßen sie einander schweigend gegenüber. Dann aber schienen den Kleineren dies stumme Beisammensein zu langweilen, und er nahm von neuem das Wort.

„Uebrigens möchte ich nicht unterlassen, dich noch einmal vor diesem Deutschen zu warnen. Ich habe mich nach ihm erkundigt, und ich sage dir: er ist ein gewiegter Fuchs, einer von Pinkertons besten Leuten. Wenn du dir von ihm in die Karten sehen läßt, kannst du eines Tages die allerhöchsten Ueberraschungen erleben.“

„Hä! — Du dich für einen Dummkopf? Wenn einer von uns beiden an der Nase herumgeführt wird, so werde ich es gewiß nicht sein, darauf kannst du dich verlassen. Lästig genug ist mir der Bursche freilich, und wenn ich ein Mittel wüßte, mich seiner zu entledigen, würde ich mich gewiß nicht lange besinnen.“

„Hast du dir denn wenigstens schon Gewißheit verschafft über die Gründe, die ihn bestimmt haben, sich in die Sache zu mischen?“

„Anfangs glaubte ich, daß es ihm um die Schwester des Doktors zu tun sei, die er während ihrer Ueberfahrt nach Neuyork kennen gelernt hat. Und ich habe diesen Verdacht noch immer nicht ganz aufgegeben. Aber es scheint doch, daß er vor allem darauf ausgeht, möglichst viel Geld aus mir herauszupressen.“

Luigi Tozzi zog die Brauen zusammen.

„Das heißt, er hat einen Verdacht?“

„Ich weiß nicht. Manchmal könnte man es beinahe vermuten. Und eben deshalb muß ich ihn mit der größten Vorsicht behandeln. Denn es kommt alles darauf an, den

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Klappdruck verboten.)

„Und wann — wenn ich bereit wäre, dir noch eine letzte Frist zu bewilligen — wann würdest du es tun?“

„Das kann ich in diesem Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Es wird eben ganz davon abhängen, wann Lucia von ihrer Reise zurückkehrt. Die einzige, die Giovanna zur Vernunft bringen kann, ist ihre Schwester. Ich wollte wahrhaftig, daß du nicht auf den verrückten Einfall gekommen wärest, sie nach Denver zu schicken.“

„Hätte ich gewußt, daß du deine Zeit hier müßig verfließen läßt, so würde ich es freilich vorgezogen haben, dich damit zu betrauen. Denn Lucia ist eine ebenso unberechenbare Teufelin wie die andere. Sobald man sie aus den Augen läßt, ist sie immer bereit, auf eigene Hand Abenteuer zu suchen.“

Mit einem kurzen, heiseren Aufschlachen bewegte der andere zustimmend den Kopf.

„Davon könntest du wohl ein Liedchen singen — wie? Wenn ich manchmal mit der Giovanna meine liebe Not hatte, habe ich mich noch immer damit getröstet, daß der noch hundertmal schlimmer dran ist, der ihre schöne Schwester auf dem Hals hat. Und ich kann dir nur immer wieder sagen: nimm dich vor der rothaarigen Heze in acht, mein lieber Ettore!“

„Ich brauche deine Warnungen nicht. Und du brauchst dir meinetwegen keine Sorge zu machen. Ich werde mich ihrer schon zu entledigen wissen, wenn ich sie nicht mehr brauche.“

„Na, ich hoffe den Tag noch zu erleben, an dem du es versuchst. Denn das gibt ein Schauspiel für Götter. Nicht bloß einen Teufel, sondern eine ganze Hölle hat dies Mädel in ihrem Blut. Ein Brachigedöps — das muß

wahr sein. Aber ich möchte nicht derjenige sein, der ihren Haß oder gar ihre Eifersucht herausgefordert hat — ich nicht, bei allen Heiligen!“

Dalbelli kränkelte verächtlich die Oberlippe.

„Du bist eben ein Feigling. Aber wozu sollen wir von Lucia reden und von dem, was ich mit ihr zu tun habe! Ich hoffe, daß sie morgen zurück sein wird. Und ich werde es veranlassen, ein ernstes Wort mit ihrer Schwester zu reden. — Du hast doch deine Vorbereitungen getroffen?“

„Bah! Sie waren schon getroffen, als wir die Sache in Angriff nahmen. Schaff mir das rabiate Weib vom Halse, und die ganze Geschichte ist in vierundzwanzig Stunden abgetan. Vorausgesetzt —“ und er neigte sich noch näher zu seinem Gegenüber — „vorausgesetzt, daß du deinen Verpflichtungen nachkommst, wie es vereinbart ist.“

„Das zu versichern, ist überflüssig. Ich bin kein Betrüger, und du könntest heute schon als ein wohlhabender Mann auf dem Wege nach Brasilien sein, wenn du nicht mein Vertrauen so jämmerlich getäuscht hättest.“

Die niedrige Stirn des Geheulenen zog sich in tief eingesehne Falten.

„Hüte deine Zunge, mein Bester! Es gibt Dinge, die sich Luigi Tozzi von keinem Menschen ungefragt sagen läßt — auch nicht von einem, den er mal für seinen besten Freund gehalten hat. Solange ich der Camorra angehöre, habe ich noch nie ein in mich gesetztes Vertrauen getäuscht. Das solltest du am Ende besser wissen, als irgendeiner.“

Etwas so finstern Drohendes war im Ausdruck seines jetzt geradezu unheimlichen Antlitzes wie im Klang seiner Rede, daß Ettore Dalbelli es für angezeigt hielt, einzulassen.

„Ich sage nicht, daß du mich wesentlich betrogen hast. Aber daß du dich zum erstenmal wie ein Stümper benommen hast, wirst du doch wohl nicht leugnen wollen. Der unerfahrenste Neuling hätte es nicht ungeschickter anstellen können wie du.“

Luigi Tozzi zuckte die Achseln und lehnte sich in seinen

...läßt, wie man sich andererseits darüber klar ist, daß bei der diplomatischen Beziehungen für die norwegische Handelsflotte katastrophale Verhältnisse eintreten müßten. In manchen Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß norwegische Seilende in Zusammenhang mit den Forderungen der amerikanischen Note zu bringen seien. Dabei müßte jedoch stark betont werden, daß, soweit es auf Norwegen ankomme, jedes Mittel herbeigeholt wird, um die Unterwerfung zu bewirken, die geeignet ist, die Entspannung und wirkliche unabweisende endgültige Klärung in der Handhabung der Unterwerfungsführung zu bewirken.

Die deutsche Sozialdemokratie und die amerikanische Krise. Der „Vorwärts“ schreibt, aus der Reichstagsresolution wegen der U-Bootfrage habe jede Partei herauslesen können, was sie in den Text hineingelegt; daher sei die Resolution auch einstimmig angenommen worden. Jetzt aber gebieten die Umstände, soweit die Sozialdemokratie in Betracht kommt, aller Zweideutigkeit ein Ende zu machen. Wie das geschehen kann, werden diejenigen selbst zu befinden haben, an welche dieser Mahnruf in erster Linie gerichtet ist. Aber er richtet sich nicht nur an die lebenden Zentrallastungen. Er ergeht an alle Körperschaften, die Vertretung der Klassenbewußten Arbeiterchaft Deutschlands. Wir haben ein Interesse daran, die große transatlantische Republik nicht in feindlichen Gegenlag zu Deutschland kommen zu lassen. Mühen wir daher ohne Unterschied der Fraktionsstellung so deutlich wie nur möglich von denen ab, welche diese Frage mit der Reichstagsentscheidung politischer Kabinett-Spieler behandeln, und unterstützen wir nachhaltig und kraftvoll alle Bestrebungen, die darauf abzielen, zu verhindern, daß falsche Begriffe von Macht und Ehre Entschlüsse herbeiführen helfen, die dem deutschen Volke und weiterwirkend Europa zum größten Schaden gereichen.

Der Papst in Amerika. Papst Benedikt wandte sich durch Kardinal Gaspari an das amerikanische Volk in einem Oberbrief, worin es heißt: Die heilige Völkerschaft „Friede sei mit euch“ ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt in Frieden leben, dabei verharren und Gott für diesen Segen danken, daß auch die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schlichten, das Europa und die Menschheit entehrt, ein Ende machen werden.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 28. April 1916.

Ueber die Tätigkeit des Roten Kreuzes bis zum 31. Juli 1915 entnehmen wir dem Kreisverwaltungs-Bericht folgendes: Die Verband- und Erfrischungsstelle am Bahnhofe ist in den ersten Kriegsmomenten außerordentlich stark im Anspruch genommen worden; es war auch Nachtdienst bei ihr eingerichtet. Bei der durch die Verhältnisse gebotenen Verminderung dieser Stellen wurde ihr Betrieb im Dezember 1914 bis auf weiteres eingestellt. Die Unterstützungsabteilung hat an zahlreiche Familien Brot, Milch, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel sowie Bargeldunterstützungen gewährt, auch vielfach Heimarbeit vermittelt. — Die Abteilungen für Liebesgaben und für Sammlung von Wäsche usw. haben im Verein mit der Erfrischungsstelle am Bahnhofe am 16. Juli 1915 Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art im schätzungsweisen Werte von 48 500 M. gesammelt. Bei den Orts- und der Hauptsammelstelle des Roten Kreuzes (Kreisparafälle) gingen in bar rund 60 000 M. ein, darunter von Herrn Direktor Carl Moritz in Weilburg 14 000 M. in drei größeren Einzelspenden. — Die Konservensammlung (Leiter Herr Redant Bötz) brachte 760 Gläser Getreide und eingemachte Früchte, 56 Zentner Obst, 90 Körbe fülliges Gemüse und 210 Sack Kartoffeln. — Als Weihnachts-gaben für die Truppen wurden im ersten Kriegsjahre 1100 Pakete — ohne persönliche Adresse — im Durchschnittswerte von 5 — 10 M., im zweiten Kriegsjahre 740 Pakete und 20 große Kisten im Werte von je 200 M. abgeliefert. Es wurde ein Vereinslazarett mit 7 Abteilungen und 130 Betten in Weilburg und ein Genesungsheim in Waldbach mit 50 Betten eingerichtet. Das letztere ist wieder eingegangen. Die Abteilungen des Vereinslazaretts befinden sich im städtischen Krankenhaus, im katholischen Schwesternhause, im Hause Lohmann (das von Herrn Amtsgerichtsrat Lohmann unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde), im Kruppischen Gebäude (von der Firma ebenfalls unentgeltlich gestellt), in der Guntersau, auf Webers Berg und im Nassauer Hof. Die frühere Abteilung in der

Gymnasialturnhalle mußte eingehen, da diese für militärische Zwecke gebraucht wurde; aus dem gleichen Grunde konnte das für den Saalbau vorgesehene Lazarett nicht eingerichtet werden. Es wurden bis zum 31. Juli 1915 verpflegt im Lazarett 1209 Kranke mit 45 368 Verpflegungstagen, im Genesungsheim 228 Kranke mit 5960 Verpflegungstagen. — Ferner wurden in 190 Privatpflegestätten mit 269 Betten 322 Kranke an 9570 Verpflegungstagen verpflegt. An den Lazarettabteilungen waren als Ärzte tätig die Herren Medizinalrat Dr. Schaus, Dr. Haas, Geheimer Sanitätsrat Dr. Köhler und Dr. Schlaudraff, ferner neben 5 Berufsärzten, 10 Hilfsärzten und 10 Helfern vom Roten Kreuz. Die Sanitätskolonne führte neben ihrer Hilfs- und Wachetätigkeit bei der Verbandsstelle auf dem Bahnhof die Transporte der Verwundeten vom Bahnhofe zu den Lazaretten aus. Bis zum 31. Juli 1915 wurden 492 Verwundete bzw. Kranke in 184 Transporten überführt. Außerdem wurde ein Vereinslazarett vom Roten Kreuz für Nervenranke bei der Heil- und Pflanzanstalt Weismünster unter Leitung des Sanitätsrats Dr. Langius-Beninga mit 30 Betten eingerichtet. Von den bestehenden Ortsvereinen des Vaterländischen Frauen-Vereins wurde das Kreisomitee durch Sammlung von Geld und sonstigen Gaben nach Kräften unterstützt. Vom Vaterländischen Frauen-Verein wurde für 6000 M. Wolle angekauft und zum Stricken von Socken für die Militärverwaltung gegen einen Stricklohn von 75 Pfg. an bedürftige Frauen des Kreises ausgegeben.

— Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, trifft in den nächsten Tagen zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalte auf Schloß Königstein ein.

+ Das neue Schuljahr 1916/17 nimmt heute an den hiesigen Lehranstalten und Schulen mit der Aufnahmeprüfung seinen Anfang.

* Feldpost. In Paketen an Kriegsgefangene in Rußland durften bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Mägen und mit künstlichen Zuckerstoffen versüßte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

* Die dritte Kriegsanleihe. Die Zwischenscheine für die 5 proz. Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (3. Kriegsanleihe) können vom 1. Mai ab in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

* Heftholzhansen. 26. April. Herr Hilfsprediger Knauf in Limburg wurde mit dem 1. Mai zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde ernannt.

Ufingen. 26. April. Der vor einigen Jahren am hiesigen Königl. Amtsgericht tätig gewesene Gerichtsschreiber Herr Anton Emter, der als Leutnant der Reserve im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Herrn Amtsgerichtsschreiber Hansen, welcher bereits über 25 Jahre am hiesigen Kgl. Amtsgericht tätig ist, wurde der Charakter als „Rechnungsrat“ Allerhöchst verliehen.

Wetzlar. 27. April. Gestern weilte hier selbst ein Vertreter des Kriegsministeriums, welcher die Anlagen und Einrichtungen des hiesigen Kriegsgefangenenlagers besichtigte. Mit ihm war gekommen der Inspekteur der Kriegsgefangenenlager im Bezirk des 18. Armee-Korps Generalleutnant Erzellang Augustin.

Diez. 27. April. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Hans Dombach von der hiesigen Realschule ist an das Progymnasium und Realschule in Eschwege (Bez. Kassel) versetzt.

Diez. 26. April. Landwirtschaftslehrer Fritz Kurandt von hier ist als landwirtschaftlicher Sachverständiger an das Gouvernement Brüssel berufen worden.

Bad Homburg. 27. April. Das bekannte Hotel „Zum Adler“ ging zum Preise von 800 000 Mark in den Besitz des Herrn Emil Blesche aus Frankfurt a. M. über.

Frankfurt a. M., 26. April. Im Alter von 48 Jahren verstarb plötzlich Sanitätsrat Dr. Georg Krollis, einer der ersten Ärzte für Hals- und Kehlkopfkrankheiten, vor

allem für Sprachstörungen und Lähmungserscheinungen der Halsnerven.

— Ein Anblick für — Städter. Dem Frankf. Generalanzeiger wird geschrieben: „Vor den Feiertagen fuhr ich von Mainz nach Alzen durch die gesegneten Gefilde Rheinhessens. Man fährt da an einer Ortschaft vorbei, die Marienborn heißt und an einem netten kleinen Häuschen am Bahndamm, mit mehreren freundlichen Giebelsternen, ich glaube vier, zwei oben und zwei unten. Hier bot sich meinem neidvollen Auge ein Anblick für Städter! In jedem Fenster baumelten drei überlebensgroße herrliche Schinken lieblich-friedlich im Winde. Dreimal vier macht aber nach Adam Riese — 12, und wo 12 Schinken hängen, hängen auch noch die dazugehörigen zahlreichen Würste der pp. geschlachteten Schweine. Nun mag man in dem Haus, das vielleicht einen Personenstand von vier Leuten hat, über den Sommer die Wurst und das eingelegte Fleisch von drei Schweinen in aller Gemütsruhe verzehren, wie man dazu aber, sein säuberlich in Scheiben geschnitten, auch noch 12 Schinken verspeisen kann, das dürfte doch — eine technische Unmöglichkeit sein. Warum aber verkauft der Mann nicht für gutes Geld seinen Ueberfluß? Sollen es erst die Maden fressen? Verderben, wie so vieles andere, was kurzfristige Anglimmenschen zusammenhamstern. Hier ist die Hamsterei allerdings nicht ohne Humor, denn sie ist ja geradezu öffentlich zur Schau gestellt!“

Wiesbaden, 22. April. Der Bericht des Landesaus-schusses an den Kommunallandtag teilt mit, daß im Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Reihe landwirtschaftlicher Fortschritte zu verzeichnen sind. In vielen Gemeinden haben Verbesserungen großer Oedländerereien stattgefunden. Wertvoll sind auch die in den Kreisen Oberwesterwald und Westerburg durchgeführten Verbesserungen von Viehwiesen. Die Spareinlagen haben sich bei der nassauischen Sparkasse anscheinlich vermehrt. Der Bruttogewinn aus Landesbank und Sparkasse betrug 1 532 880 Mark, die zur Verfügung des Kommunallandtages stehen. Für die in Angliederung an die nassauische Landesbank geschaffene Kriegsversicherung sind rund 85 000 Anteil-scheine für 28 000 Personen gelöst worden.

* Wiesbaden, 25. April. Der König von Württemberg ist heute nachmittag 5 Uhr zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Nassauer Hof“ abgestiegen. In seiner Begleitung befinden sich Staatsminister v. Soden, sowie der diensttuende Flügeladjutant Oberstleutnant Marval.

Schwabheim. 26. April. Die Polizei beschlagnahmte bei zwei hiesigen Bäckern zahlreiche Brote mit zu leichtem Gewicht und verkaufte die Ware zu billigem Preise an Bedürftige und Unbemittelte.

Aus dem Odenwald. 26. April. Auf der Pirsch nach Rehbocken entdeckte der Jagdpächter Schimpf von Unter-Ostern im dortigen Walde zwei desertierte gefangene Franzosen, die unter einem Zeltduche schliefen. Nachdem er Hilfe herbeigeholt, wurden die Franzosen festgenommen.

Schlüchtern. 26. April. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde ein aus dem Bayernlande eingeführtes Faß mit einem Zentner Butter auf telegraphische Anordnung der wachsamem Bayern angehalten und mußte ins Ursprungs-land zurückgeschickt werden. In Brückenau kam die kostbare Ware zur Verteilung.

Erlangen. 26. April. Der in Urlaub befindliche Artilleriehauptmann Em. Rosenberger wurde, als er bei der Einfahrt des Bamberger Zuges zu nahe am Gleis stand, von der Maschine am Mantel erfaßt, unter den Zug gezogen und sofort getötet. Die Frau, die er am Arm hatte, konnte eben noch gerettet werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 28. April. (B. B.) Der amerikanische Botschafter hat sich gestern abend zu einer Audienz bei Sr. Majestät ins Große Hauptquartier begeben.

Athen. 27. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Gesandten der Ententemächte haben einen neuen Schritt wegen des Transportes serbischer Truppen nach Makedonien unternommen, für welchen sie die Benutzung griechischer Eisenbahnen verlangten. Auf den Befehl der Diplomaten folgte eine Ministerratsitzung.

„Warum nicht? Es ist eine schöne Sache, um die Dankbarkeit, aber alles hat seine Grenzen.“

„Ich habe nicht von dir verlangt, daß du es aus Dankbarkeit tun sollst. Und ich hätte zehn andere gefunden, die es für denselben Preis getan hätten.“

„Schade, daß du nicht einem von diesen zehn anderen den Vorzug gegeben hast. Ich würde dir darum gewiß nicht böse gewesen sein, denn ich habe dir von vornherein kein Hehl daraus gemacht, daß es für mich das widerwärtigste Geschäft meines ganzen Lebens gewesen ist. Aber du mußt mich nicht für einen Einfaltspinsel halten, denn du jetzt mit hochtrabenden Reden imponieren könntest. Nicht einen hättest du gefunden, mein Lieber, nicht einen einzigen! Denn dieser Doktor hatte nichts getan, um die Rache der Camorra über sich heraufzubeschwören. Deine Angelegenheit mit ihm war eine Privatsache, und eine recht bedenkliche obendrein. Als man mich in den Bund aufnahm, hat man mir ausdrücklich eingeschärft, daß er nicht dazu da sei, den besonderen Gelüsten jedes einzelnen dienstbar gemacht zu werden. Und ich glaube nicht, daß wir mit besonderen Ehren bestehen würden, wenn man eines Tages Rechenschaft von uns verlangte.“

Eine befehlende Geste des anderen gebot ihm Schweigen.

„Erspare dir deine Belehrungen. Ich bin nicht hierhergekommen, um mich auf derartige Auseinandersetzungen mit dir einzulassen. Aber ich verlange jetzt deine bestimmte Erklärung, ob du deiner Verpflichtung nachkommen wirst oder nicht.“

„Und wenn ich nein sagte?“

„Dann hättest du die Folgen zu tragen.“

„Eine richtige Drohung also? Du glaubst mich noch immer in deiner Hand zu haben wie vor zwei oder drei Jahren?“

„Mit deiner Erlaubnis — damit möchte ich doch lieber verschont bleiben. Wo es gilt, einen Schlag, oder einen Dolchstoß zu führen, stehe ich immer meinen Mann; auf andere künstliche Geschichten aber laß ich mich nicht gern ein.“

Dalbelli streifte ihn mit einem höhnischen Blick. „Der Versuch ist dir allerdings bisher immer herzlich schlecht bekommen, armer Bursche! Du wirst hoffentlich nie vergessen, wo du ohne mich heute sein würdest.“

„Bah! Ich hätte mir zur Rot aus selber herausgeholfen. Und ich meine, daß wir uns gegenseitig schon längst nichts mehr schuldig sind. Wohl gab es eine Zeit, da ich dumm genug war zu glauben, daß du mir aus reiner Freundschaft beigegeben hättest; aber du mußt schon erlauben, daß ich darüber heute anderer Ansicht bin. Du hast mir aus der Patzge geholfen, weil du ein willfähiges Werkzeug für deine Pläne brauchtest — einen, der ohne Murren für dich tat, was kein anderer getan hätte. Und ich habe dir bereits gesagt, daß die Sache mit diesem Doktor das Letzte war, was du als Beweis der Erkenntlichkeit von mir verlangen durftest. Wenn das erst vollständig abgetan ist, sind wir quitt — ein für allemal.“

„Wenn es vollständig abgetan ist — meinetwegen! — wiederholte Ettore Dalbelli mit Nachdruck. Aber nicht, so lange die Arbeit nur halb verrichtet ist. Die Hauptsache bist du mir noch schuldig.“

Etwas wie eine unverhüllte Drohung war im Klang seiner Worte, und diese Drohung reizte offenbar aufs neue den leicht entzündeten Zorn des anderen. Er verschränkte die Arme über der Brust und blickte aus den tief-liegenden Augen sein Gegenüber herausfordernd an.

„Und wenn mir nun die Lust verginge, es zu Ende zu bringen? Wenn ich der Meinung wäre, schon alles getan zu haben, was zu tun ich nach unserer Vereinbarung gehalten war? Würdest du dich nicht wohl oder übel auch damit zufrieden geben müssen?“

„Soll ich die Frage ernst nehmen, Tositi?“

„Lugendlich nicht zu verpassen, wo er anfängt, gefährlich zu werden. Vorläufig weiß er jedenfalls noch nichts, was ihn als gefährlich machen könnte.“

„Und die Geschichte von diesem Hausknecht, die du mir eben erzählt hast? Kennst du das nichts?“

„Ach! Was könnte er damit anfangen? Wenn er mir nicht selber angeboten hätte, den Burschen von Neu- witz fortzuschaffen, so würde ich ihm vielleicht sogar freiwillig zu noch weiteren Entdeckungen behilflich gewesen sein. Paolo Cerigoli wäre eben der rechte Mann gewesen, um nach allen Regeln der Kunst zum besten zu halten.“

„Es wäre immerhin ein verzeiweltes bedenkliches Spiel gewesen, Ettore! Und ich kann die ganze Geschichte nicht leicht nehmen wie du. Daß er auf die richtige Spur gekommen ist, beweist doch am besten, wie verdammt ernst es ist mit seinen Nachforschungen nimmt.“

„Es ist verdächtig, das gebe ich zu. Aber es kann ein solcher Zufall gewesen sein, und wenn er von einer feindlichen Absicht gegen mich geleitet würde, hätte er sich doch wohl schwerlich so sehr beeilt, mir von seiner vermeintlichen Entdeckung Kenntnis zu geben.“

„Der Henker mag wissen, welche verborgenen Absichten ihm dazu bestimmt haben. Mir für meine Person ist dieser uns Detektiv jedenfalls hundertmal fataler als die ganze Kumpel-Polizei.“

Dalbelli trommelte mit den Fingerspitzen nervös auf die Tischplatte und starrte dabei mit eigentümlich glühendem Blick auf den Rest blutroten Weines in dem vor ihm stehenden Glase.

„In zwei oder drei Tagen werde ich jedenfalls bestimmt wissen, wie ich mit ihm daran bin. Und wenn ich sehe, daß er gegen mich arbeitet — nun, auch dieser Herr von Witz ist nicht unfehlbar, wie du siehst!“

„Und wie willst du es anfangen, dir Gewißheit über seine Absichten zu verschaffen?“

„Das ist vorläufig meine Sache. Wenn ich dich dazu brauchen sollte, werde ich dich schon rechtzeitig informieren.“

(Fortsetzung folgt)

Amtlicher Teil.

Zu I. A. I. 4232.

Verwendung der Weidenrinde zur Faser- gewinnung.

Berücksichtigungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Seit langer Zeit sind aus der beim Schälen der Ror-
weiden gewonnenen Rinde in einfacher Weise Fasern als
Bindematerial für Gärtnereien usw. gewonnen worden.
Die derzeitige Knappheit an Faserstoffen hat zur Auffindung
besserer Verfahren der Faserabscheidung geführt. Die ge-
wonnene Faser kann für sich zur Herstellung roher Gewebe
und zur Beimischung zu anderen Faserstoffen als Ersatz
für Berg beim Gewehrreinen usw. Verwendung finden.
Ob die vorher auf Gerbstoff verarbeitete Rinde zur Faser-
gewinnung noch brauchbar ist, steht noch nicht fest. Die
Faserausbeute beträgt 10—20% der lufttrockenen Rinde.

Die Rinde muß in lufttrockenem Zustand zur Faser-
gewinnung abgeliefert werden; in größere Haufen frisch
zusammengebrachte Rinde schimmelt und ist dann zur
Fasergewinnung weniger geeignet. Besonders wertvoll ist
solche Rinde, die in geordneten Bündeln zusammengelegt
wird. Wenn die Schälstücke gleich beim Schälen in dieser
Weise geordnet werden, sind besondere Kosten dafür kaum
aufzuwenden. Die Rinde wird von den auf Fasergewinnung
eingestellten Fabriken in lufttrockenem Zustand abgenom-
men. U. a. hat sich die Firma H. Sternberg jr., Berlin
N. O., Meyerbeerstraße 1—4, bereit erklärt, lufttrockene
ungeordnete Rinde zum Preis von 4 M. für 100 Kg. frei
Waggon des Abfahrs abzunehmen.

Die in Deutschland in einer Schälperiode (November
bis Juni) anfallende Rinde wird auf 6000 Tonnen ge-
schätzt. Davon wird 1/2 in der Winterschälzeit November
bis März, 1/2 in der Frühlingschälzeit April bis Juni
gewonnen.

Die Weidenrinde kann also zur Deckung des inlän-
dischen Faserbedarfs einen namhaften Beitrag liefern. Die
Weidenrindbetriebe sollten daher im Interesse der Nage-
meinschaft auf eine sorgsame Gewinnung, Behandlung und
rechtzeitige Ablieferung der gewonnenen Weidenrinde be-
dacht sein.

Berlin, den 18. April 1916.



Berlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Bataillon Nr. 23.

Geft. Johann Jfel aus Wilmars l. p. b. d. Tr.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre
Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid
mitbringen.

Gießkannen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Rotes Kreuz.

Abteilung IV.

Wir bitten etwa entbehrliche Kinderkleider, Kinder-
schuhe und Kinderwäse zur Verteilung an die Kinder un-
serer Kriegsteilnehmer gefälligst abzugeben an die Vor-
sitzende, Frau Bürgermeister Karthaus, Frankfurterstr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 29. April nachmittags 1 Uhr Beichte
durch Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 176.

Sonntag, den 30. April, vormittags 10 Uhr Kon-
firmationsfeier durch Pfr. M. h. n. Lieder Nr. 24, 262,
425, 157 u. 160. (Vor dem Gottesdienst ist kurze Beichte.)
Der Nachmittagsdienst fällt aus. — Die Amts-
woche hat Pfr. M. h. n.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegsgedacht.

Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Beichten Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr
Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 1/2 Uhr Andacht.
Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montag
und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

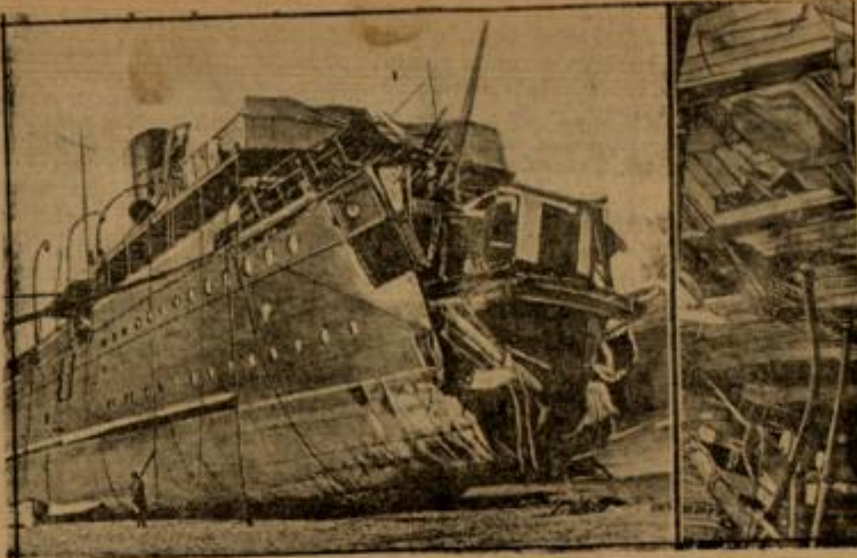
Freitag abends 7 Uhr 5 Min., Samstag morgens
8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr 30 Min.

Ein noch gut erhaltener

Kuhwagen

zu verkaufen.

Friedrich Klein Sr. Freienfeld.



Der Suffex-Fall

wurde in der Drohung Amerikas mit
dem Abbruch der diplomatischen Bezieh-
ungen besonders eingehend erörtert. Die
Antwort der deutschen Regierung dürfte
Ende dieser Woche noch an den Präsi-
denten Wilson erfolgen. Unser interes-
santes Bild veranschaulicht (links) die
schweren Beschädigungen am Schiffkör-
per des gegenwärtig so viel genannten
Dampfers „Suffex“, (rechts) die zerstö-
rende Wirkung der Explosion im Innern
des Schiffes.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch beschlag-
nahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall
zurückbehalten haben, werden hierdurch letztmalig aufge-
fordert, diese Gegenstände am **Samstag, den 29.
d. Mts.**, nachmittags von 2 bis 4 Uhr im **Biehofe**
in der Langgasse abzugeben.

Wer dieser Aufforderung nunmehr nicht Folge leistet,
muß nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.
Weilburg, den 26. April 1916.

Der Magistrat.

Das **Befahren des Schlossgartens** mit Kinder-
wagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloss-
garten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt
Weilburg, den 7. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen **Samstag,
den 29. April geschlossen.**

Weilburg, den 28. April 1916.

Die Stadtkasse.

Auh- und Brennholz-Verkauf

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Dittwoch, den 3. Mai von 10 Uhr ab kommen
in der Janger'schen Wirtschaft zu Parig zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Selbenhausen Distr. 81 Rothkopf,
84 Kiepel, 87, 89, 90 Schnerzbach, 95 Hainbuch, 98 Brei-
wald, 99 Lehntrath; Eichen: Distr. 89 2 Stämme I.
Al. = 2,26 fm, 7 Stück II. Al. = 8,4 fm, 37 III. Al.
= 28,8 fm, 2 rm. Nuthscheit (2 m lg.), 79 rm Scheit,
105 rm Knüppel, 10 Hdt. Wellen, 255 rm Reiser. Buchen:
194 rm Scheit, 172 rm Knüppel, 28,5 Hdt. Wellen, 270
rm Reiser. Weichholz: 6 rm Knüppel. Fichten: 107 Stämme
IV. Al. = 33 fm.

II. Schutzbezirk Walderbach Distr. 104, 106 Wald-
mark, 109 Seeföppel, 110 bis 113 Hundsföppel, 114, 115
Kauschen; Buchen: 13 rm Scheit. Fichten: 28 Stämme
(trocken) = 7,4 fm, 112 rm Scheit, 16 rm Knüppel.
Das Auhholz wird zuerst verkauft. Das Brennholz aus
Schutzbezirk Walderbach erst von 1 Uhr ab.

Brennholz- u. Stangenverkauf.

Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 2. Mai vormittags 9 Uhr bei
Gastwirt König in Hainichen, Schutzbezirk Hainichen Distr.
82, 83, 84 Herrwald, Schutzbezirk Eichelbach und Emmers-
hausen (Sammeltrieb); Eichen: 70 rm Scheit u. Knüppel,
u. 32 rm Reiser. Buchen: 316 rm Scheit u. Knüppel u.
2490 Wellen. Weichholz: 9 rm Scheit u. Knüppel. Nadel-
holz: 274 rm Scheit u. Knüppel. Stangen: 486 Stück II.
u. III. Al. 1125 IV. Al., 760 V. Al., 175 VI. Al.

Sommerfahrplan

für Westdeutschland

Stück 30 Bg.

vorrätig bei

A. Cramer.

Emaillierte

Gusskessel

sind in verschiedenen Größen eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg — Markt.

Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen

A. Cramer.

Ihre am 26. d. Mts. erfolgte Vermäh-
lung beehren sich anzuzeigen

Sollfrank.

Hauptmann und Komp.-Führer an der Unteroffizier-
Vorschule Jülich

Frau Dimgard Sollfrank geb. Solter.

Nachstehende Kolonialwarenhändler schließen
ihre Geschäfte vom 30. April ab bis auf weiteres
Sonntags um 3 Uhr nachmittags.

Wilhelm Baurhenn, Frh. Becker, G. Birkenholz, A. Brehm,
Max Brudel, Ferd. Dienst, Erlebach Nachf. C. Götz, Georg
Hauch, Wilhelm Krafft, W. Krosch, Georg Lommel, Alex. Müller,
Ludw. Müller, Wilhelm Ostwald, G. Rappe, Friedr. Schmidt,
Friedr. Schneider, P. Schwing, Wilh. Seibel.

Wir ersuchen um Zahlung der rü-
ständigen Annuitäten, Zinsen pp.

Weilburg, den 27. April 1916.

Landesbankstelle:
Steinmetz.

Buttermaschinen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Photographie-Rahmen

empfehlen

A. Cramer.

Eichen- und Fichten-Lohrinde

kauf jedes Quantum.

Angebote unter Angabe des
Quantums und des Alters der
Eichenlohrstämme erbittet

Conf. Esser, Köln a. Rh.

Fr. Misch-Ost,

Apfelringe,

Preißelbeeren

empfehlen **Georg Hauch.**

Lüchiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

Jüngeres

Mädchen

für zwei Stunden vormittags
gesucht von

G. Haibach, Schwanengasse.

Gesucht von Offizier sofort

2 möbl. Zimmer.

Angebote abzugeben in der

„Traube“ unter F. S.

Echt Pfälzer Rotklee-Samen

empfiehlt zu Mark 1.80

Louis Kohl, Weilmünster.

Gummistempel

in bester Ausführung liefern
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigh

A. Cramer.

Kuhwagen

(wenig gebraucht) zu ver-
kaufen bei

Wilhelm Kidel, Wagners-
Verband.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preis-
behaftet.

A. Thilo Kahl.

Meßerschmiede- Waren

in bester Qualität

empfiehlt

Fr. Rinker